

Schulkultur im Ausserdorf



SCHULHAUSKULTUR UND WERTE

In der Schule Ausserdorf liegt uns neben dem akademischen Erfolg unserer Schülerinnen und Schüler deren persönliche Entwicklung am Herzen. Ein Fokus auf verbindende menschliche Werte ist uns wichtig, damit die Heranwachsenden gesellschaftsfähig werden und lernen, ihr Können und Wissen einzubringen. Deshalb ist die beabsichtigte Entwicklung einer Schulkultur einer unserer wichtigsten Grundsätze.

Über neun Jahre hat die Schule Ausserdorf eine gemeinsame Kultur im Umgang untereinander entwickelt. Unser gemeinsames Ziel ist es, den Kindern der Gesellschaft zugrunde liegende moralische und beziehungsrelevante Werte verständlich zu machen. Dafür gibt es keine Formel, die es durchzurechnen gibt: Es sind die geteilten Werte einer Institution und das Vorleben dieser Werte, welche die Kinder befähigen, diese zu verstehen, anzunehmen, umzusetzen und schliesslich zu leben.

Dabei besteht kein Anspruch, diese Ansätze schematisch zu erfüllen oder jederzeit im Schulalltag anzuwenden. Ziel ist es, in den individuellen Beziehungen zu Lehrpersonen, Schulkindern, Eltern und Fachpersonen aus einer gemeinsamen Grundhaltung zu kommunizieren und zu handeln – immer im Bewusstsein der eigenen Unvollkommenheit, zeitlichen Beschränktheit, sowie dem unbeeinflussbaren Verhalten des Gegenübers.

WERTE VORLEBEN - GRUNDHALTUNGEN IM SCHULALLTAG

Zusammen achten wir darauf, dass wir als ganze Schule bei den Kindern und Eltern präsent sind und als Gemeinschaft wahrgenommen werden. Alle Beteiligten - die Schulleitung, das gesamte Lehrerteam inklusive Fachlehrpersonen, Assistenzen, Hauswartung sowie die Betreuung – tragen dazu bei, dass diese Werte gelebt und spürbar werden. Über enge Beziehungen, aktive Präsenz und gute Vernetzung sorgen wir gemeinsam für deren Einhaltung. Der systemische und lösungsorientierte Ansatz ermöglicht eine konstruktive und pädagogisch nachhaltige Umsetzung der Werte. Eingebettet sind diese Werte in impliziten Teilen verschiedener Konzepte und Modelle, welche in dieser Broschüre aus der Perspektive der Lehr- oder Betreuungsperson kurz aufgezeigt und im Grundsatz erklärt werden.

AKTIVE PRÄSENZ

Als Lehrperson schaue ich hin und gebe den Kindern zu spüren, dass mich interessiert, was sie machen und denken. Aufmerksam frage ich nach, was die Kinder tun, wie sie sich fühlen und was sie beschäftigt. Ich pflege eine wertschätzende Beziehung mit den Eltern. Ich lade sie aktiv ein, am Schulleben und der Lernentwicklung der Kinder teilzuhaben.

«Präsent sein» bedeutet mehr, als einfach nur «anwesend» zu sein. Wir unterscheiden vier verschiedene Ebenen und Handlungsbereiche, in denen Präsenz unterschiedlich aussieht und funktioniert:

- Beziehung: Ich bin und bleibe deine Lehrperson, ich begleite dich, ich beaufsichtige dich dort, wo es nötig ist, damit du dich gesund entwickeln kannst.
- Räumliche: Ich bin anwesend! Ich betrete den Raum der Kinder, wenn gefährdende Situationen entstehen, also wenn es nötig ist.
- Zeitliche: Ich nehme mir Zeit und höre dem Kind zu, um mein Interesse zu zeigen und es besser zu verstehen.
- Strukturelle: Ich nehme meine Aufgabe als Lehrperson wahr und lebe die gemeinsamen Werte. Dabei achte ich darauf, dass ich gewaltfrei auf der Umsetzung beharre.

SOZIALE VERNETZUNG

Ich bin nicht allein und muss auch nicht alles allein regeln und lösen. Gegenseitige Unterstützung im Team entlastet und ermöglicht eine gemeinsame Reflexion, wie in herausfordernden Situationen umgegangen werden kann.

Ebenso unterstützt die Vernetzung und Kooperation mit den Eltern die Lehr- und Betreuungsperson bei der Erfüllung ihres Auftrages. Diese Zusammenarbeit und der Austausch werden auch in ruhigen Zeiten gepflegt, damit in herausfordernder Situation bereits eine Basis besteht.

Auch die niederschwellige Vernetzung mit Fachstellen unterstützt die einzelnen Lehrpersonen und das ganze Team. Gemeinsame Interventionsvorstellungen wirken stärkend.

WERTSCHÄTZENDE BEZIEHUNG UND VERTRAUEN

Eine gute, stabile Vertrauensbeziehung zu den Kindern ist die Voraussetzung für ein kooperatives und konstruktives Verhalten ihrerseits. Als Lehrperson kann ich nur mich selbst und meine Handlungen kontrollieren. Ich bin im Schulalltag darauf angewiesen, dass die Kinder mit mir kooperieren. Erst dann kann ich den Kindern Raum geben, um Verantwortung zu übernehmen und damit ihre Selbstkontrolle und ihr Selbstbewusstsein stärken.

WERTE KENNEN UND VERSTEHEN

Kein Kind handelt aus Bosheit destruktiv. Man macht von sich aus gesehen das Bestmögliche, handelt so, weil es im Moment nicht anders geht, weil einem nichts Besseres einfällt. Jedes Verhalten ist immer ein Lösungsversuch, manchmal mit negativen Auswirkungen.

- Probleme sind Herausforderungen, die jeder Mensch auf seine persönliche Art zu bewältigen sucht.
- Wir gehen davon aus, dass alle Menschen ihrem Leben einen positiven Sinn geben wollen und dass die nötigen Ressourcen dazu vorhanden sind.
- Es ist hilfreich und nützlich, dem Gegenüber sorgfältig zuzuhören und ernst zu nehmen, was er/sie sagt. Jede Reaktion ist eine Form von Kooperation, Widerstand auch.
- Menschen beeinflussen sich gegenseitig. Sie kooperieren und entwickeln sich eher und leichter in einem Umfeld, das ihre Stärken und Fähigkeiten unterstützt.

POSITIVES MENSCHENBILD

Alle Menschen sind einzigartig und wertvoll. Es gilt, die Ressourcen des andern zu entdecken und schätzen zu lernen. Menschen sind als soziale Wesen von Natur aus neugierig und interessiert. Eltern, Lehr- und Betreuungspersonen wollen das Beste für das Kind. Daraus lassen sich folgende handlungsbezogenen Haltungen ableiten:

- Gemeinsam entscheiden und tätig sein; Freiräume anbieten, aber auch Konsequenzen ziehen: Aktivität > Auseinandersetzung > Kooperation
- Erhaltung und Förderung von Fähigkeiten, Verlässlichkeit und Verantwortung

WERTSCHÄTZEN

Jeder Mensch will Anerkennung und braucht Komplimente für seine ganz besondere eigene Art sowie sein Tun und Handeln. Es gilt also, Beeindruckendes im Alltag zu erkennen und dies auch wertzuschätzen. Der Blick liegt auf aktiv dynamischen Handlungen, welche beeinflussbar sind.

RESSOURCEN UND FÄHIGKEITEN ERKENNEN

Das Erkennen von Stärken und Möglichkeiten wird unterstützt, indem man durch Fragen das Problem erforscht und beispielsweise durch Skalieren erkennt, was schon gut läuft. Erfährt eine Person Komplimente und Rückmeldungen zu Gelungenem, erkennt sie, was sie kann. Aufbauend auf diesen Ressourcen können neue Ziele erreicht werden.

Grundsatz bei häufig negativ empfundenem Verhalten von Kindern: Wo sind die Ausnahmen von negativem Verhalten sichtbar? Wie kann ich diese Sequenzen ausdehnen bzw. verstärken?

BEHARRLICHKEIT UND ZIELFÜHRUNG

Unbekanntes macht unsicher und kann vorsätzlich abgelehnt werden. Länger andauernde Lernprozesse und Aufgaben können stressvoll und anstrengend werden, was dazu führt, dass Kinder aufgeben möchten. Für beide Situationen ist Beharrlichkeit gefragt. Kinder brauchen individuell Unterstützung, um ihre Wege gehen und ihre Ziele erreichen zu können. Auf dem Ziel selbst muss nach Möglichkeit jedoch beharrt werden, da sonst wenig Lernzuwachs entsteht.

WERTE ANNEHMEN – BEFÄHIGENDE KONZEPTE

Jeder Mensch gestaltet seine eigene Denkwelt. Ich lebe in meiner Welt, diejenige des anderen sieht nicht gleich aus. Wenn ich versuche, die Welt des anderen zu entdecken und wahrzunehmen, gelingt es mir besser, das Gegenüber zu verstehen. Um mit Kindern und Jugendlichen arbeiten zu können, muss ich sie ernst nehmen und versuchen, ihre Welt zu verstehen.

FRAGEN STATT SAGEN

Es ist wichtig, herauszufinden, was das Kind beabsichtigt. Dabei sollte man möglichst neutral bleiben und nicht seine eigenen Probleme oder Lösungsansätze überstülpen. Offene Fragen gepaart mit einer Haltung des Nichtwissens helfen dabei, von der Erlebniswelt des Kindes zu erfahren. Aussagen wie "du musst, du sollst, mach..." lassen dem Kind keinen Raum, in sich zu gehen, zu überlegen und sich zu äussern.

Unterstützung und Leitung von aussen braucht es erst, wenn es darum geht, Ziel und Lösungen zu formulieren. Keine Lösung überzeugt einen Menschen mehr als die, auf die er selbst gekommen ist.

IDEEN UND ANREGUNGEN STATT RATSCHLÄGE

Ratschläge führen häufig zu Überforderungen, da Kinder erst über wenige entwickelte Reflexionsfähigkeiten verfügen, um (wie Jugendliche) selbst entscheiden zu können, was ihnen hilft. Lösungsangebote durch die Lehrperson hingegen sind fassbar und regen an – und die Kinder entscheiden darüber, was in der konkreten Situation für sie hilfreich ist.

Dies stärkt ihre Selbstwirksamkeit und ihr Bewusstsein über ihr Handeln. Je nach Alter sollte man jeweils nur wenige konkrete Ziele abmachen und dazu mit ihnen die ersten Schritte formulieren. Es ist entscheidend, dass dabei eine Verbindlichkeit besteht: Auch wenn ein Kind Begleitung benötigt, um seine Ziele zu erreichen, stärkt man damit das Konzept der Selbstverantwortung.

GRÖSSE HABEN UND GRÖSSE ZEIGEN – ERWARTUNGEN UND ZUSCHREIBUNGEN

Offt kommt es in herausfordernden Situationen zu Belastungsproben für die Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern. Beziehungsgesten sind ein aktives, friedensstiftendes Angebot aus der Haltung „Du bist mir wichtig! Die Beziehung zu dir ist mir wichtig! Ich schätze dich!“.

Die Geste soll ohne Erwartungen vollzogen werden und nicht an eine Bedingung oder positives Verhalten der Kinder geknüpft sein.

Bezüglich Erwartungen öffnet sich hier noch ein zusätzliches Themenfeld, welches adressiert werden sollte. Zum professionellen «Grösse haben» gehört für Lehr- und Betreuungspersonen das Bewusstsein dazu, welche Erwartungen und Zuschreibungen wir gegenüber den Kindern im Schulalltag haben und zeigen.

Vor allem Zuschreibungen geschehen oft unbewusst: Sie hängen stark von unserem Innenleben und von persönlichen Erfahrungen ab und müssen daher bewusst als solche erkannt werden. Dies ist fundamental wichtig, da Studien ihren signifikanten Einfluss auf das Selbstbewusstsein und die Selbstbefähigung, und daraus schliessend auf den Schulerfolg der Kinder, erkannt haben.

WERTE ÜBERNEHMEN - UMGANG MIT HERAUSFORDERNDEM VERHALTEN

Verschiedene Modelle und Konzepte zeigen uns im Schulalltag Handlungsmöglichkeiten auf für Situationen, in denen wir auf Widerstand oder Ablehnung stossen. Wir möchten keine zusätzlichen oder verpflichtenden Abläufe oder Schemen definieren, denn es liegt im Ermessen der beteiligten Lehr- oder Betreuungsperson, die situativ geeignetste Massnahme zu erkennen und umzusetzen. Im Folgenden werden einige Beispiele für Handlungsmöglichkeiten genannt und aufgezeigt. Sie haben ihren Ursprung in diversen Modellen, wie Autorität durch Beziehung; Stärke statt Macht; Lösungsorientierter Ansatz; Gewaltfreie Kommunikation; Systemisch-lösungsorientierte Kommunikation (siehe Literaturverweise).

AUTHENTIZITÄT WAHREN DURCH AUFSCHUB

Es ist grundlegend und essenziell, dass den Kindern bewusst ist, dass ich hinschaue (Präsenz), dranbleibe (Beharrlichkeit), und das in einem Rahmen, der mir und dem Kind Zeit und Raum gibt (Aufschub).

Bei akuten Konflikten verstrickt man sich häufig in Wortgefechte und die Eskalation beginnt. Es kann auch sein, dass ich aufgebe und gar nichts mehr verlange oder auch kein positives Bild der Person habe. In solchen Situationen bewährt sich das Prinzip des Aufschubes: „Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist“, bedeutet, dem Kind signalisieren, dass ich nicht in den Machtkampf einsteige, aber später darauf zurückkommen werde. Gleichzeitig erlaubt es mir, Authentizität zu wahren, denn ich erhalte Zeit, Handlungsmöglichkeiten zu überdenken.

SELBSTMANAGEMENT

Ich kann nur mein eigenes Verhalten kontrollieren. Dazu ist es wichtig, dass ich meine «Knöpfe» kenne und weiss, welche Reaktionen automatisch ausgelöst werden, wenn jemand auf einen dieser «Knöpfe» drückt.

An welcher Stelle im Körper spüre ich es, wenn mich etwas wütend macht oder Angst verursacht? Wie reagiere ich auf welche Situationen? Diese Erkenntnisse helfen, die Alarmsignale wahrzunehmen, eine deeskalierende Strategie anzuwenden und sich zu schützen, damit die automatische Reaktion nicht unmittelbar erfolgt.

VERNETZUNG (1): TRANSPARENZ UND INFORMATIONSFLOSS

Über eine herausfordernde Situation mit nichtakzeptablem Verhalten eines Kindes werden alle Beteiligten informiert und wenn vorhanden, wird ein soziales Unterstützungssystem aktiviert: Welche Stellen sind beteiligt, wer muss sich vernetzen, wer muss beigezogen werden? Wer kann Teil der Lösung sein? Wer muss es auch noch wissen? Gemeinsam wird klar Stellung gegen ein regelwidriges oder verletzendes Verhalten genommen.

Das Kind spürt, dass sein Umfeld als Ganzes das Verhalten nicht akzeptiert und es somit kein Entweichen gibt. Es merkt oder wird darauf hingewiesen, dass nur durch ein konstruktives Verhalten Lösungen gefunden werden können.

Zur Veranschaulichung hat die Schulleitung eine Grafik bezüglich der Vernetzung rund um das Kind erstellt. Sie ist auf Seite 7 einzusehen.

WERTE UMSETZEN UND LEBEN

Im Alltag mit den Kindern gilt es diese Werte und Normen zu leben. Die Kinder realisieren dadurch, auch unbewusst, dass es keine aufgesetzten Regeln sind, sondern Leitplanken und Wegweiser.

Das Erkennen der eigenen Rolle gehört dazu, wie auch einfache und klar verständliche Ansagen, um die Übertretung zu benennen.

REGELN UND ORDNUNG

Die Regeln im Kreis bringen Ordnung in den Schulalltag. Ursprünglich waren sie mit den anderen drei Wertekreisen angeordnet, wurden jedoch separiert, da es sich hier um Orientierungsregeln für die Kinder und weniger um Werte handelt.

ROLLEN ERKENNEN UND EINNEHMEN: SCHIEDSRICHTER UND COACH

Als Eltern oder Pädagogen ist man oft hin- und hergerissen zwischen der Rolle als Schiedsrichter und der Rolle als Coach. Wichtig ist hier ebenfalls der Einbezug der Regeln.

- Bei einer Übertretung von Werten oder Regeln muss nach der ersten Reaktion («Stopp») in der Rolle als Schiedsrichter den Kindern geholfen werden, wieder zurück in den Verhaltensrahmen zu kommen.
- Der Coach unterstützt das Kind im Gespräch, wie es zukünftig innerhalb des Werterahmens bleiben kann.

Ordnung

Das Schulareal darf nur mit Erlaubnis der Lehrperson verlassen werden.

Ballspiel- und Schneeballzonen sind die grosse Wiese und der Hartplatz.

Bälle und Kickboards versorgen wir draussen. Elektronische Geräte sind auf dem Areal ausgeschaltet.

Während der Pause darf das WC vor der Turnhalle benützt werden.

ANSAGEN UND HANDLUNGSOPTIONEN BEI ÜBERTRETUNGEN DER WERTE & NORMEN

Alle meine Handlungen als Lehrperson stehen im Verhältnis zum Verhalten des Kindes und sollen situativ zum Ausmass des Werteverstosses passen. Die folgenden Elemente finden sich gemeinsam in den bereits erwähnten theoretischen Modellen.

- «Stopp» einer eskalierenden Situation und Schutz der Beteiligten. Gewaltimpulse unterbrechen. Grenzen setzen.
- Echt hinhören. Die Konfliktsituation verstehen.
- Andere Perspektiven einnehmen und eigene Gefühle formulieren lernen. Die Auslöser für das Erkennen des Werteverstosses erkennen sowie Anreize für die Einhaltung der Werte suchen.
- Gemeinsame Lösungen suchen und Verantwortung dafür teilen. Alle Beteiligten prüfen ihren Verhaltensanteil und machen einen Schritt auf die anderen zu. Ich traue dem Kind zu, Herausforderungen zu meistern und unterstütze es dort, wo es mich braucht. Festlegen, wann die Abmachungen im Gespräch überprüft werden.
- Wir geben den Kindern die Möglichkeit einer Wiedergutmachung und verzichten möglichst auf Strafen.

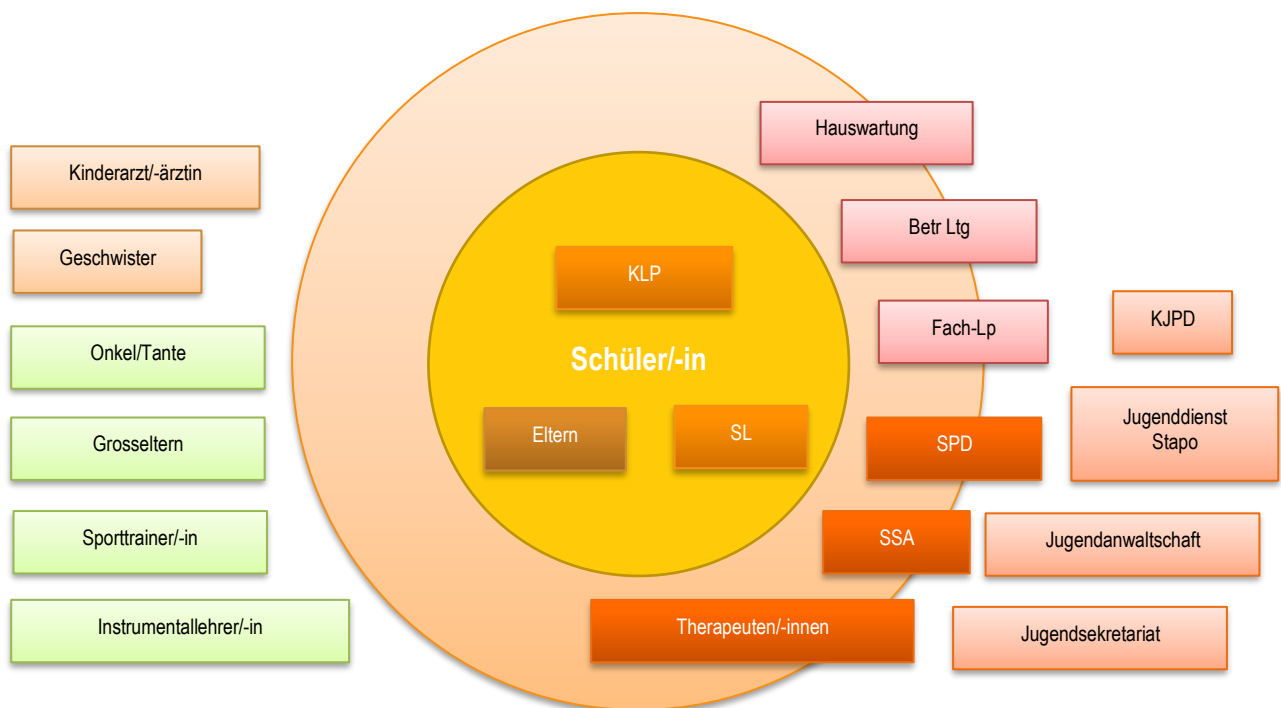
Diese Orientierungsübersicht bezieht sich auf die Thematik der Vernetzung von Seite 5.

Anhand der Grafik wird ersichtlich, welche Personen und Stellen man als soziales Unterstützungssystem einschalten kann, wenn es zu herausfordernden Situationen durch ein inakzeptables Verhalten eines Kindes kommt. Des Weiteren bezieht sie sich direkt auf den Informationsfluss und erleichtert das Verständnis, wem welche Information weitergegeben werden darf.

Im Kern des Geschehens ist das Kind. Zu seinen nächsten Instanzen zählen Eltern, Klassenlehrperson(en) und Schulleitung. Im zweiten, äusseren Kreis befinden sich weitere Personen aus dem engeren Schulumfeld, zu denen Fachlehrpersonen, Hauswartung, Betreuungspersonen, Schulsozialarbeiterin und äussere Fachstellen, wie der Schulpsychologische Dienst, gehören. Links sind Familienmitglieder sowie weitere Personen des privaten Umfeldes aufgezeigt, welche als Ressourcen beigezogen werden können.

Rechts sind städtische Stellen und Ressourcen aufgelistet, deren Rat oder konkretes Einschreiten ebenfalls zu den Handlungsoptionen der Schule zählen.

Generell gilt für den Informationsfluss: Je näher am Kern, desto direkter können heikle Informationen geteilt werden. Je weiter aussen man sich bewegt, desto vorsichtiger werden Daten unter Berücksichtigung der Schweigepflicht weitergegeben.



Überarbeitete Version durch Steuer- und Schulkulturgruppe (Lead S. Dyar) im Juni 2020, basierend auf folgender Literatur:

- Baeschlin, K. / Baeschlin M. (2004): *Fördern und Fordern*. Schriftenreihe „Einfach, aber nicht leicht“. Band 2. Winterthur: Zentrum für lösungsorientierte Beratung.
- Brauchli, Hansjürg / Spiess, Roger (2017): *Betriebsreglement Schule Ausserdorf*. Winterthur
- Brodmann, Doris (2017): *Handout Autorität durch Beziehung*. Zürich: Brodway Coaching und Entwicklung.
- Fuchs, Anja (2017): *ABC LoA Elternbroschüre*. Schule Ausserdorf Winterthur
- Herrmann, Peter (2012): *Was verändert systemisch-lösungsorientierte Pädagogik?* Köln: ISIS Institut. *CounsellingJournal*.
- Omer, Haim / von Schlippe, Arist (2015): *Stärke statt Macht. Neue Autorität durch Beziehung*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Steiner, Therese / Kim Berg, Insoo (2003): *Handbuch lösungsorientiertes Arbeiten mit Kindern*. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.
- Weckert, Al (2013): *Gewaltfreie Kommunikation Kinder 10 Top-Tipps*. Internet: www.empathie.com.

WERTEKREISE UND WERTEBAUM SYMBOLIK

Die Schulkultur bei uns im Ausserdorf ist geprägt durch gemeinsame Werte. Diese sind thematisch in drei farblich gekennzeichnete Wertekreise aufgeteilt und mit klaren Wertesätzen unterlegt (siehe Titelseite).

Der Wertebaum vereinigt alle Werte und Normen und verdeutlicht anhand der Illustrationen die Bedeutung für die Schulkinder.

